

nicht, dass seine Anwendung dieser Regeln für jeden zeitgenössischen Leser oder Hörer anfechtbar wäre. (132) ... Um den schwächeren Logos zum stärkeren zu machen, verwendet Pls in Gal 3 und Röm 10 Mittel, die zwar in der Rhetorik seiner Zeit allgemein üblich waren, die jedoch auch nach antiken Kriterien als sophistische Tricks und Gaukelei bezeichnet werden können. Was für Pls und seine Anhänger die wahre Auslegung der Schrift war, würden seine Gegner als σοφίζεσαι τοῦ νόμου (ein listiges Umgehen des Gesetzes) bezeichnen" (134).

Die "Rhetorik des Erfolges" bestimmt Philipper 1.12-26 (135-157). In 1Kor 15.12-20 beleuchtet Vos den Zusammenhang zwischen "Logik und Rhetorik in 1Kor 15.12-20" (158-171), wenn Pls argumentiert, dass "der von den Korinthern angenommene Glaube an die Auferstehung Jesu notwendigerweise ihre These, es gebe keine Totenauferstehung, widerlegt" (159).

Vos schließt: "

In seinen Briefen zeigt sich der Apostel Pls als ein Meister in der Kunst, recht zu behalten per fas et nefas. ... Obwohl er explizit weltliche Weisheit und Beredsamkeit ablehnt und ihnen seine geistliche Rhetorik gegenüberstellt, kann man feststellen, dass er durchweg dieselben rhetorischen Mittel verwendet wie die profanen Redner seiner Zeit. Wie ein Anwalt vor Gericht wählt er in den verschiedenen Situationen seine Argumente aus einem fast unbeschränkten Arsenal je nach Bedarf. Die wirklichen oder scheinbaren Widersprüche, auf die der Leser der pln Briefe wiederholt stößt, lassen sich zu einem großen Teil aus der jeweiligen persuasiven Strategie ... erklären. Wenn es seiner Sache dienlich ist, kann er wiederholt die Rollen wechseln und sowohl eine bestimmte Position vertreten als auch deren Gegenteil (172).

Literaturverzeichnis und mehrere Register runden den hervorragenden produzierten Band ab (173-220).

Zu fragen bleibt, wie diese Thesen zu bewerten sind. Zunächst wird man an allen aufgeführten Stellen auch zu anderen Ergebnissen kommen können, wie Kommentare verschiedener Herkunft belegen. Ferner wäre historisch zu fragen, ob und in welchem Ausmaß Paulus selbst die antike rhetorische Tradition kannte und man sie in diesem Umfang voraussetzen darf (sehr knapp auf S. 27f diskutiert). An eine formale rhetorische Ausbildung wird in der Regel nicht erwogen, vielmehr geht man davon aus, dass Paulus sich Grundprinzipien antiker Rhetorik im Umgang mit anderen übernommen hat ("Wie viel er seiner jüdischen Schulbildung verdankt, und wie viel er in seiner missionarischen Praxis im Gespräch mit Juden und Nichtjuden lernte, ist schwer zu entscheiden", 27f). Zu überlegen wäre auch, ob die formalen antiken Prinzipien nicht auch der alltäglichen Argumentation entsprochen haben, bzw. von ihr abstrahiert wurden und ob es sich nicht überhaupt um beinahe zeitlose Prinzipien menschlicher Argumentation handelt.

Wenn Pls tatsächlich – auch nach damaligem Empfinden – scheinbar unredlich argumentiert, könnte man

entweder auf die Knechtsgestalt der Schrift hinweisen. Zur Schrift gehören Dokumente, die weder damals noch heute alle ihre Leser überzeugen und deren Argumente und Argumentation – obwohl in der Regel mehr der Inhalt als der Modus im Vordergrund steht – bis heute als Zumutung empfunden werden. Oder, je nachdem mit welchem Maß an Sympathie man Pls begegnet, wird man feststellen, dass ihm im leidenschaftlichen Interesse an seiner Botschaft und seinen Adressaten, bewusst oder unbewusst Mittel recht waren, um zu überzeugen, die seinen Kritikern bis heute zweifelhaft erscheinen. Auf die Bedeutung dieses "Sympathiefaktors" für Paulus und seine Botschaft weist Vos hin: "... wie die Bewertung der argumentativen Mittel des Apostels in hohem Maße von dem Verhältnis, das der Ausleger zur 'Wahrheit' des paulin. Evangeliums hat, abhängig ist. Wenn der Ausleger selbst ein positives Verhältnis zu diesem Evangelium hat, wird er geneigt sein, die argumentativen Mittel ... wo möglich als legitim zu betrachten, im anderen Fall wird er eher geneigt sein, sie kritisch zu beurteilen" (66).

Insgesamt eine anregende Studie für die antike Rhetorik, für die Paulusforschung und für die Exegese seiner Briefe aber auch für Leser, die sich mit der Verkündigung des Evangeliums und Lehre beschäftigen und ihre eigene Argumentationskunst und die ihrer Gesprächspartner reflektieren wollen.

*Christoph Stenschke, Wiedenest, Deutschland*

### *Schriften zur Kölner Reformation*

#### **Martin Bucer**

Martin Bucers Deutsche Schriften, vol. 11,2, bearb. von Thomas Wilhelmi, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2003, 496 pp., Ln., Euro 128, --, ISBN 3-579-04896-1

#### ZUSAMMENFASSUNG

Der neueste Band in der Reihe von Martin Bucers deutschsprachigen Schriften ediert drei Werke des europaweit wirkenden Reformators zum Versuch der Reformation in Köln aus in den Jahren 1543 bis 1545. Thematisch geht es in Bucers Werken darum, vom Neuen Testament aus und mit Zitaten aus Kirchenväterschriften die Kölner Geistlichkeit, besonders das Domkapitel, für eine Reformation im Geiste des Evangeliums zu gewinnen. Für diese Aufgabe will er auch den 1545 in Worms tagenden Reichstag und Karl V. gewinnen. Diese sollen ein freies Nationalkonzil zur Reformation der Kirche in Deutschland einberufen. – Der Kölner Erzbischof Hermann von Wied konnte sich mit seiner Reformationsabsicht leider nicht durchsetzen. Dennoch sind Bucers Schriften von bleibender Bedeutung, weil sie mit den Themen Einheit und Erneuerung der Kirche Grundfragen der Ekklesiologie ansprechen.

#### RÉSUMÉ

Ce nouveau volume dans la série des écrits en langue allemande de Martin Bucer reprend trois œuvres de ce

réformateur dont l'influence s'est fait sentir à travers l'Europe, alors qu'il combattait pour la cause de la Réforme à Cologne, de 1543 à 1545. Le but principal de ces écrits était de gagner le clergé de Cologne, et en particulier le chapitre de la cathédrale, à une réforme dans l'esprit de l'Évangile. En vue de cela, Bucer a cherché à gagner le parlement qui se réunissait à Worms en 1545 avec l'empereur Charles Quint. Il espérait voir convoquer un concile national libre pour la réforme de l'Église en Allemagne. Malheureusement, l'archevêque de Cologne, Hermann von Wied, avait une conception telle de la réforme qu'il ne pouvait pas réaliser cette entreprise. Cependant, les écrits de Bucer restent d'actualité car les thèmes de l'unité et du renouveau de l'Église qui y sont abordés posent des questions ecclésiologiques importantes.

#### SUMMARY

The latest volume in the series of Martin Bucer's German-speaking writings presents an edition of three works of this Reformer whose influence was felt throughout Europe, as he battled for the Reformation in Cologne from 1543 to 1545. The main thrust of Bucer's writings is to win the clergy of Cologne, especially the cathedral chapter for a reformation in the spirit of the gospel. To achieve this he sought to win over the Parliament which was meeting in Worms in 1545 with Emperor Charles V. He wanted them to call a free national council for the reformation of the church in Germany. Unfortunately the Archbishop of Cologne, Hermann von Wied, with the view of reformation that he held could not accomplish this. Nevertheless Bucer's writings are of lasting significance because with their themes of unity and renewal of the Church they raise key questions of Ecclesiology.

\* \* \* \*

Die Herausgabe der Deutschen Schriften Martin Bucers, gefördert von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, schreitet zügig voran. Als zweiter von drei Bänden zu Bucers Bemühungen um die Reformation der im Spätmittelalter bedeutenden Stadt Köln stellt er zwar nur einen kleinen, aber wichtigen Ausschnitt der Reformationsgeschichte dar. Im vorliegenden Band werden drei Schriften aus den Jahren 1543 und 1545 ediert. Bucer war auf Wunsch des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied ab 1542 mit der Reformation des Kurfürstentums Köln betraut. Er wurde auf Antrag des Erzbischofs vom Straßburger Rat auf Ende des Jahres beurlaubt und begann sein Reformationswerk in Bonn mit Predigten und Vorlesungen. Auf Seiten des Domkapitels und der Universität formierte sich sogleich der altgläubige Widerstand. Im Lauf der ersten Wochen des Jahres 1543 wandte sich der wichtige Kölner Kirchenpolitiker Johannes Gropper (1503-1559) gegen Bucers Absichten. Von Mai bis Juli 1543 erhielten von Wied und Bucer in Bonn Unterstützung von Philipp Melanchthon, von Juni bis August außerdem von Kaspar Hedio. Am hartnäckigen Widerstand besonders des Domkapitels, aber auch des Klerus und der Universität scheidert in den kommenden

Monaten der Versuch, das Kurfürstentum vom Evangelium her zu reformieren, auch wenn die Notwendigkeit innerkatholischer Reformen von den Altgläubigen anerkannt wird. Ende August 1543 verlässt Bucer Bonn und reist nach Kassel. Da die Kölner Katholiken 1544 auch Kaiser Karl V. und schließlich auch die römische Kurie und die altgläubigen Reichsstände einschalten, scheidert der Kölner Reformationsversuch. Bucer wendet sich schon im Spätjahr in Straßburg wieder anderen Aufgaben zu. Er kann die Kölner Lage von dort aus nur noch wenig beeinflussen, und die städtische Opposition erweist sich als zu stark.

Die erste Schrift Bucers, die in Band 11,2 ediert wurde, ist die „Zweite Verteidigungsschrift“ (31-247, *Die ander verteydigung vnd erklerung der Christlichen Lehr*) gegen Vorwürfe des Kölner Karmeliter Eberhard Billick (1499/ 1500-1557). Dieser hatte als einer der Wortführer der Kölner Altgläubigen in der Schrift *Iudicium cleri et vniuersitatis Coloniensis de doctrina et vocatione Martini Buceri ad Bonnam* den Reformator maßlos beschimpft, ihn der Willkür, Verlogenheit und Hinterlist bezichtigt und evangelische Lehransichten aus Bucers erster Verteidigungsschrift vom März 1543 angegriffen (21). Demensprechend geben Billicks Themen den Hauptinhalt von Bucers „Zweiter Verteidigungsschrift“ vor: Erbsünde, Rechtfertigung durch den Glauben und Werke, Heiligenverehrung, Firmung und Konfirmation, Eucharistie und Messe, Beichte, Buße und Absolution. Seine Ansichten belegt der Reformator mit zahlreichen Kirchenväterzitenen.

Der Titel der zweiten abgedruckten Schrift lautet „Von den einigen rechten wegen vnd mitlen, Deutsche nation inn Christlicher Religion zu vergleichen“ (253-349), die wohl im Juli 1545 in Straßburg veröffentlicht wurde (249). Sie ist eine Antwort auf eine Publikation Johannes Gropers, der versuchte, die auf dem Wormser Reichstag versammelten Reichsstände und Kaiser Karl V. auf seine Seite zu ziehen. Auch Bucer richtet seine Schrift an die politische Elite seiner Zeit und stellt richtig, wie es wirklich zu Verständigung und Einigung zwischen den streitenden Religionsparteien kommen kann: Durch Gebet, biblische Begründung der Lehre und Einsetzung der richtigen Leute, die nämlich an der Reformation der Kirche arbeiten wollen. Anschließend setzt er sich mit Gropers Vorwürfen und dessen veränderter Haltung zur Reformation auseinander.

Die dritte Schrift im vorliegenden Band beschäftigt sich wiederum mit dem Thema „Wie leicht und füglich Christliche vergleichung der Religion ... zu finden“ vom März / April 1545 (355-454). Sie richtet sich ebenso wie die vorhergehende an den Reichstag in Worms. Dieser soll ein freies deutsches Nationalkonzil über Religionsfragen verlangen, im Gegenzug zu dem von Papst Paul III. inaugurierten Trienter Konzil. Auch diese Schrift ist gegen Johannes Gropper gerichtet. Bucer fordert ein deutsches Konzil für die Reformation und Einigung der deutschen Kirche. Grundlage sind die Heilige Schrift und die ihr entsprechenden älteren und allgemeinen

Teile der Kirchenväterschriften, von denen Bucer besonders Ambrosius, Augustinus und Cyprian zitiert. Belege für seine Auffassungen findet er aber auch in Kirchenrechtssammlungen und altkirchlichen Konzilsakten. Die ersten vier Seiten dieser Schrift wurden im vorliegenden Band offensichtlich aus versehen mit falschen, die restlichen ganz ohne Kopfzeilen gedruckt.

Martin Bucers Lebensanliegen, die Einheit der Kirche in der Wahrheit zu verwirklichen, wird auch in diesem Band seiner Werkausgabe deutlich. So antwortet er auf die (heute oft nicht mehr klar beantwortete) Frage, was denn Reformation eigentlich sei. Erneuerung und Einheit der Kirche sind nicht nur historische Probleme, sondern aktuelle Themen, und das „Reformatorsche“ ist nicht immer eindeutig auszumachen. Insofern ist dieser Band nicht einfach ein geschichtlicher Quellenband zum Kölner Reformationsversuch, sondern ein systematisch-theologischer Beitrag von Rang zum gegenwärtigen Gespräch.

Jochen Eber, Schriesheim bei Heidelberg, Deutschland

### **Die Tempelaktion Jesu: Patristische und historisch-kritische Exegese im Vergleich**

**Christina Metzdorf**

WUNT II, 168; Tübingen: Mohr Siebeck, 2003. xiii + 289 pp. Euro 59, kart. ISBN 3-16-148190-9

#### **ZUSAMMENFASSUNG**

Die vorliegende Arbeit gibt zunächst einen hervorragenden Einblick in die altkirchliche Schriftauslegung anhand der Geschichte der Tempelreinigung Jesu, die verschiedene exegetische Probleme beinhaltet. Untersucht wird die Auslegung bei Origenes, Johannes Chrysostomus, Theodor von Mopsuestia, Kyrill von Alexandrien und Augustinus. In den folgenden Teilen untersucht die katholische Neutestamentlerin Metzdorf die Auslegung in der historisch-kritischen Exegese des 19. und 20. Jahrhunderts (im 20. Jh. anhand der Positionen von E. P. Sanders und B. F. Meyer). Im abschließenden Vergleich beider Zugänge wird die historische Kritik in ihren hermeneutischen Voraussetzungen und ihrer konkreten methodischen Arbeit an den Texten einer vernichtenden Kritik unterzogen. Metzdorf zeigt interessante Perspektiven für eine Erneuerung der Exegese in Anknüpfung an die Väterexegese auf. Eine wichtige Studie für den historischen Jesus, die Evangelien, die Geschichte der Bibelauslegung sowie die ntl. Hermeneutik und Methodenlehre.

#### **RÉSUMÉ**

L'apport de cet ouvrage consiste d'abord et surtout en une présentation de l'herméneutique de l'Église ancienne à partir du cas du récit de la purification du Temple par Jésus, lequel pose de nombreux problèmes exégétiques. Christina Metzdorf examine les interprétations d'Origène, de Jean Chrysostome, de Théodore de Mopsueste, de Cyrille d'Alexandrie, et d'Augustin. Dans les dernières sections de

l'ouvrage, elle considère l'exégèse historico-critique des XIX<sup>e</sup> et XX<sup>e</sup> siècles (avec, au XX<sup>e</sup> siècle, les lectures de E.P. Sanders et B.F. Meyer). Pour conclure, une comparaison entre les deux types d'approche assène le coup de grâce à la méthode historico-critique pour ses présupposés hermeneutiques et sa manière d'aborder concrètement les textes. Metzdorf trace des perspectives intéressantes en vue d'un renouveau de l'exégèse en tirant parti de l'exemple des Pères de l'Église. Cette étude revêt une importance pour la question du Jésus historique, pour l'étude des évangiles et l'histoire de l'interprétation biblique, ainsi que pour l'herméneutique du Nouveau Testament et la méthodologie.

#### **SUMMARY**

This work first and foremost supplies an excellent look into the biblical interpretation of the early church taking the case of the story of the cleansing of the Temple by Jesus which contains numerous exegetical issues. The interpretations by Origen, John Chrysostom, Theodore of Mopsuestia, Cyril of Alexandria and Augustine are explored. In the later sections the Catholic New Testament scholar Metzdorf looks at the interpretation in the historical-critical exegesis of the 19th and 20th centuries (in the 20th century the positions of E.P. Sanders and B.F. Meyer are considered.) In a concluding comparison of the two approaches the historical critical method in its hermeneutical presuppositions and its actual way of working on the texts is dealt a hammer blow. Metzdorf reveals interesting perspectives for a renewal of exegesis in connection with the exegesis of the Church Fathers. An important study for 'the historical Jesus,' the gospels, and the history of the interpretation of the bible, as well as for NT hermeneutics and methodology.

\* \* \* \*

Auf der Suche nach neuen Wegen der Schriftauslegung – nach den immer stärker werdenden Anfragen an die klassische historisch-kritische Methode, und das bei weitem nicht mehr nur unter Konservativen oder Evangelikalen! – kommt die Schriftauslegung der Kirchenväter wieder verstärkt in den Blick. Origenes und viele andere gelten nicht mehr nur als schlimme Allegoristen oder dienen als Beispiele einer uns fremd anmutenden oder unsachgemäßen Exegese, sondern werden neu wahrgenommen und untersucht um ihrer selbst willen, aber auch, um Anregungen für eine neue Art der Schriftauslegung zu finden. In den letzten zwei Jahrzehnten ist eine ganze Reihe Untersuchungen zu verschiedenen patristischen Exegeten oder Einzelaspekten ihrer Schriftauslegung zu verzeichnen, zum Bsp. B. Mutschler, *Irenäus als johanneischer Theologe: Studien zur Schriftauslegung bei Irenäus von Lyon*, STAC (Tübingen: Mohr Siebeck, 2004); ferner gibt es eine erfreuliche Anzahl neuerer Textausgaben, teilw. mit Übersetzungen, zum Bsp. der Römerbriefkommentar des Origenes und seine *Homilien zum Lukasevangelium* oder der *Hoheliedkommentar* des Gregor von Nyssa in der Serie *Fontes Christiani*. In diesen Zusammenhang gehört die vorliegende Studie von Christina Metzdorf (M.; Diss. Universität Mainz, 2003, unter